

«Die Grösse ist im Klub kein Thema»

Tom Friedli Der 2,10-Meter-Mann präsidiert den 50-jährigen Klub Langer Menschen Zürich

VON MATTHIAS SCHARRER (TEXT UND FOTO)

Nicht aufzufallen ist für Tom Friedli im Alltag schier unmöglich. Der Mann ist 2,10 Meter gross und präsidiert den Klub Langer Menschen Zürich (KLM), der dieses Wochenende sein 50-jähriges Bestehen feiert (siehe Kasten). Die Männer im KLM sind mindestens 1,90 Meter gross, die Frauen 1,80 Meter aufwärts. Für einmal nicht wegen der Grösse aufzufallen, ist laut Friedli denn auch der Hauptgrund für die Mitgliedschaft im Klub, die meistens lebenslang dauere: «Zentral sind die Begegnungen auf Augenhöhe. Die Grösse ist im Klub kein Thema.»

«Ein fröhliches Volk»

Probleme wegen ihrer Körpergrösse hätten aber nur die wenigsten Mitglieder: «Wir sind ein fröhliches Volk», sagt Friedli. Körpergrösse werde gesellschaftlich positiv gewertet.

Doch die damit verbundenen gemeinsamen Erfahrungen prägten: Schon in der Schule immer am grössten zu sein und mit dem Lehrer verwechselt zu werden; in normalen Läden keine passenden Kleider oder Schuhe zu finden; in Flugzeugen immer den Aufpreis für Economy-Plus-Sitze bezahlen zu müssen; oder die Schwierigkeit, beim Tanzen einen geeigneten Partner zu finden, um nur einige Beispiele zu nennen.

«Zentral sind die Begegnungen auf Augenhöhe.»

Tom Friedli, Präsident des Klubs Langer Menschen Zürich

Tanz spielt beim KLM seit jeher eine grosse Rolle: «Unsere Generalversammlungen sind traditionell kurz. Danach kommt immer ein guter DJ oder eine Band, zu der man tanzen kann», sagt Friedli. Auch nach dem monatlichen «Stamm» im Zürcher Restaurant New Point werde regelmässig getanzt. Etwa ein Drittel der Vereinsmitglieder seien Pärchen, viele davon hätten sich im Klub gefunden.

Friedlis Partnerin ist mit 1,62 Metern zu kurz für den KLM. Dafür ist sein 13-jähriger Sohn bereits 1,74 Meter gross. «Er wollte immer grösser werden als sein Papi», sagt Friedli. Eine ärztliche Untersuchung habe inzwischen jedoch ergeben, dass sein Sohn zwischen 1,96 und 2,06 Meter

Längste Zürcher gesucht

Wer ist die längste Zürcherin, wer der längste Zürcher? Kandidaten aus dem Grossraum Zürich können sich am Samstag um 22 Uhr im Hotel Restaurant Kronenhof messen (Wehntalerstrasse 551, 8046 Zürich). Anlass ist die Feier zum 50-Jahr-Jubiläum des Klubs Langer Menschen Zürich (KLM). **Als Preis winkt Miss und Mister KLM sowie den Zweit- und Drittplatzierten die Ehrenmitgliedschaft im KLM für ein Jahr.** Derzeit ist der grösste Mann im KLM 2,10 und die grösste Frau 1,94 Meter lang. Nähere Informationen unter www.klm-schweiz.ch/zuerich. (MTS)

gross werden dürfte. «Das ist für ihn und für mich okay», sagt der lange Papi schmunzelnd.

Anfragen besorgter Eltern

So ganz unproblematisch scheint Körpergrösse gesellschaftlich aber doch nicht zu sein. Immer wieder erhalte der KLM Anfragen von Eltern, die sich Sorgen machten, weil ihre langen Kinder in der Schule ausgegrenzt würden. Friedli will daher in den nächsten zwei Jahren ein speziell auf Jugendliche ausgerichtetes Angebot schaffen. «Für viele Lange ist es ein heilsames Aha-Erlebnis, mal einen Abend mit uns zu verbringen», weiss der 43-Jährige aus Erfahrung.

Weitere Optionen für eine Öffnung des Klubs seien das Schaffen einer Community für alle Langen der Region, über die heutigen Grenzen des Klubs hinaus oder die freie Mitgliedschaft für Junge. Heute zählt der KLM Zürich 161 Mitglieder, die meisten sind über 35 Jahre alt. Zusammen mit den Berner und Basler Sektionen bringt es der KLM Schweiz auf 300 Mitglieder.

«Spielen Sie Minigolf?»

Für Friedli erwies sich seine Körpergrösse auch schon als handfester Vorteil. Als er noch als Elektriker arbeitete, hätten viele Kunden genau deswegen nach ihm verlangt. Der Grund: «Ich musste keine Leiter mitbringen.»

Auch bei seiner heutigen Arbeit als Contract-Manager führe seine Grösse oft zu unkomplizierten Gesprächseinstiegen. Nur eine Frage könne er nicht mehr hören: Ob er Basketball spiele. «Ich sage dann jeweils: Wieso, spielen Sie Minigolf?»



Überragend: Tom Friedli.

Nachrichten

Unispital Neue Neonatologie eröffnet



Das Universitätsklinikum Zürich hat gestern ihre neue Klinik für Neonatologie eröffnet. Der Neubau bietet modernere und grössere Räumlichkeiten für die Behandlung von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen, heisst es in einer Medienmitteilung. (AZ)

Unfall Mäusebussard fliegt in Auto

Ein Mäusebussard ist am Dienstagabend auf der A3 in Kilchberg in ein Auto geflogen. Das verletzte Tier wurde samt Kühlergrill ins Tierspital transportiert. Es überlebte den Aufprall aber nicht. Ein Autofahrer hatte um 20.30 Uhr die Kantonspolizei Zürich angerufen. Ein Greifvogel sei ihm ins Auto geflogen. (SDA)

Strassenverkehr Video beobachtet in Adliswil

Die 2011 neu gestaltete Ortsdurchfahrt von Adliswil wird vom Herbst bis Sommer 2013 mit Video gefilmt. Zudem finden Personenbefragungen statt. Mit den Erhebungen will das kantonale Amt für Verkehr herausfinden, wie sich die Verkehrsteilnehmer im neuen Strassenraum verhalten. Im Adliswiler Zentrum wurden im vergangenen Jahr zwei neue Kreisel mit niederen Randsteinen erstellt. (SDA)

Sozialwesen Kanton unterstützt Zentrum

Der Kanton Zürich unterstützt die Bildungsgänge Sozialpädagogik HF und Kindererziehung HF am Kompetenzzentrum in Winterthur. Für die Jahre 2012–2015 hat der Regierungsrat Beiträge von maximal 10,23 Millionen Franken zugesichert. Nach Ansicht des Regierungsrates entsprechen diese beiden Bildungsangebote einem ausgewiesenen Bedürfnis. Zudem seien sie von längerfristigem Nutzen, teilte er mit. Im Kanton Zürich werden diese Ausbildungen nur in Winterthur angeboten. (SDA)

Doch Zugang zur umstrittenen Uran-Aufbereitungsanlage

Atomdebatte Schweizer Experten erhalten nun doch Zugang zur umstrittenen russischen Uran-Wiederaufbereitungsanlage Majak. Der Besuch soll in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres stattfinden.

Die Föderale Agentur für Atomenergie Russlands, Rosatom genannt, habe einem Besuch von Schweizer Experten in der Anlage Majak zugestimmt, schreibt der Zürcher Regierungsrat in einem gestern Donnerstag veröffentlichten Beschluss. Ein genauer Termin steht aber noch nicht fest. Die Expertengruppe wird aus Vertretern des Bundesamtes für Energie, der AKW-Betreiber und des Eidgenössischen Nuklearsicherheitsinspektors Ensi zusammengesetzt sein.

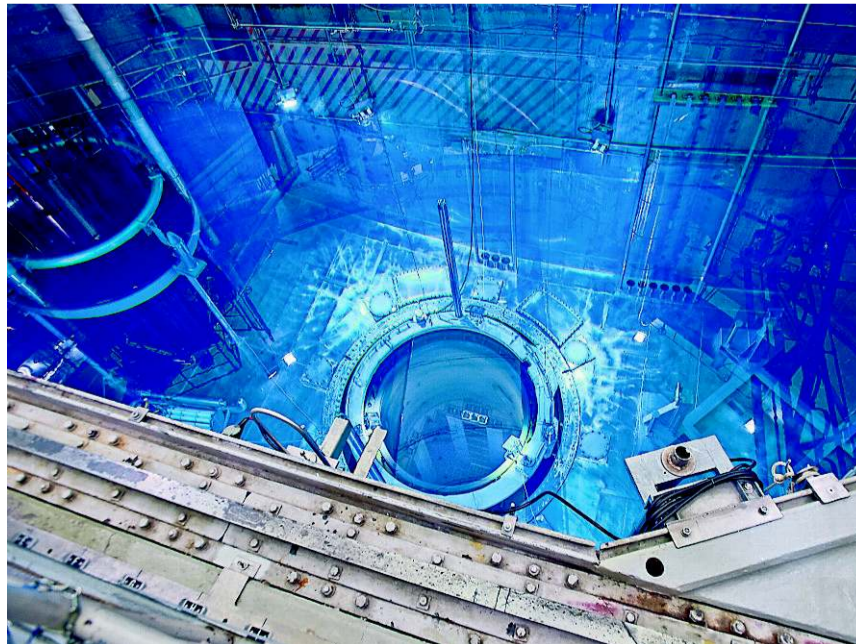
Greenpeace fordert, dass auch eine atomkritische Organisation

beim Besuch dabei sein wird, wie Florian Kasser von Greenpeace Schweiz auf Anfrage sagte. Sonst sei es eine Alibiübung. So soll sichergestellt werden, dass auch die kritischen Orte – und nicht nur die schönsten Ecken – begutachtet werden können. Die Anlage sei nämlich so gross wie der halbe Kanton Zürich.

Axpo war «sehr verärgert»

Bereits im Juni 2011 wollte eine Delegation aus Axpo-Vertretern – darunter der Zürcher Regierungsrat und Axpo-Verwaltungsrat Markus Kägi (SVP) – die Anlage besichtigen, erhielt aber keinen Zugang. Sehr kurzfristig wurde der Besuch von russischer Seite gestrichen, angeblich weil die Anlage in militärischem Sperrgebiet liegt. Die Axpo war laut Mitteilung «sehr verärgert» und zog die Konsequenzen.

Im November gab sie eine Vertragsänderung mit ihrem Hauptver-



Blick in das Herz des Reaktors im AKW Beznau: Nachdem der Stromkonzern Axpo seine Uran-Bezüge geändert hat, lenkt die russische Rosatom ein.

EMANUEL FREUDIGER

tragspartner, dem französischen Areva-Konzern, bekannt: Areva durfte keine Brennstäbe mehr liefern, die Material aus Majak enthielten. Areva kauft das Uran nicht direkt, sondern von einer An-

reicherungsanlage in Elektrostal, einem Vorort von Moskau. Diese Anlage wiederum bezieht es von Anlagen in ganz Russland. Die Axpo verwendet die Stäbe für das AKW Beznau.

Erhöhte radioaktive Werte

Die Uran-Wiederaufbereitungsanlage Majak liegt etwa 1500 Kilometer von Moskau entfernt. In ihrer Umgebung werden immer wieder erhöhte radioaktive Werte gemessen. Unklar ist, ob diese von der gegenwärtigen Uran-Wiederaufbereitung herrühren oder auf schwere Atom-Unfälle in der Vergangenheit zurückzuführen sind.

Um Transparenz zu schaffen, wird im Herbst ein Messprogramm lanciert, mit dem eine gemäss Zürcher Regierungsrat «unabhängige Abschätzung einer möglichen Umweltverschmutzung» durchgeführt werden kann. Das ein Jahr dauernde Programm wurde auf Anregung der Axpo und der Areva erarbeitet. Wer genau es durchführt, geht aus den Angaben der Zürcher Regierung nicht hervor. (SDA)